

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Drittes Quartal. 39. Stück.

Den 1sten October 1814.

---

I n h a l t.

Rückblicke auf Jammer-scenen des Krieges. — Noch eine  
Inscription vom dritten August 1814. — Milde Wohlthaten. —  
Verzeichniß der Gebornen &c. — Pränumerationsanzeige. —  
23 Bekanntmachungen.

---

O Krieg, du Ausgeburt der Hölle,  
Wie viele Leiden fährest du herbey!

---

I.

R ü c k b l i c k e  
auf Jammer-scenen des Krieges.

---

Man kann, um der Dankbarkeit für den Segen  
des Friedens, und eines so über alle Vorstellung  
schnell erkämpften Friedens, täglich Nahrung zu ge-  
ben, nicht oft genug auf das Elend zurücksehn, das  
den Krieg überall, und den letzten in den furchtbar-  
sten Erscheinungen, begleitet hat.

XV. Jahrg.

(39)

Merck-



Merkwürdig ist dabei, fürchterlich merkwürdig, daß gerade die Regierung, die alle dies Elend vorzüglich herbeiführte und durch den Krieg groß werden wollte, am wenigsten Sorge für die Tausende von Schlachtopfern getragen hat, die für sie gefallen sind.

Eine eben in Frankreich selbst erschienene Schrift: Die Gräber der großen Armee, oder Gemälde der Hospitäler während des letzten Feldzugs Bonaparte's im J. 1813 und 1814, giebt eine schauerhafte Darstellung davon. Wir theilen einige Stellen mit, die niemand ohne tiefe Rührung lesen wird.

„Das einmal angenommene System, immer vorwärts zu gehen, ohne sich um den Rückzug zu bekümmern, Milliarden anzuwenden, um stets neue Armeen zu bilden, aber niemals einen Thaler, um sie zu erhalten, sobald sie außer Dienst waren, mußte nothwendig alle Militärverwaltungen, besonders aber die der Spitäler, lähmen. Man wußte niemals, oder wenigstens immer zu spät, wohin dieses oder jenes Korps seinen Marsch richten sollte; die Truppen waren in steter Bewegung, die einen Tag getroffenen Einrichtungen wurden für den folgenden Tag unnütz. Inzwischen traf der Generalregisseur Bourdin alle Anstrengungen, und erschöpfte die letzten Hülfsmittel Deutschlands, um allenthalben Spitäler und Ambulancen auf der deutschen Militärstraße zu errichten, obgleich seine Hülfsmittel mit den Bedürfnissen in keinem Verhältniß standen. Im August 1813 zählte man bereits vom Rhein bis nach Dresden 35000 Kranke und Verwundete in den Spitälern. Diese Zahl wurde



wurde durch die Ankunft der jungen Soldaten, denen das Alter die zu ihrem Beruf nöthigen Kräfte, Daru den Unterhalt und Bonaparte die Bildung versagten, ungeheuer vermehrt. Nun wurden die blutigen Schlachten nach Aufhebung des Waffenstillstands geliefert; man kann sich denken, mit wie vielen Schlachtopfern die Spitäler bevölkert wurden. Endlich erreichte das Uebel durch den Rückzug nach der Leipziger Schlacht die höchste Stufe. Allenthalben Schrecken, Verzweiflung, Insubordination, Plünderung. Zu Erfurt befanden sich sieben Spitäler; nach 24 Stunden konnte man in keinem derselben irgend eine Brühe, ein Glas Wein, einen Bissen Brodt, ein Bißchen Charpie, eine Bandage erhalten. Die Kranken starben aus Entkräftung in den Zufluchtsorten der Menschheit. Als Bonaparte auf seinem Rückzuge durch Erfurt kam, setzte man ihm die erbärmliche Lage der Spitäler auseinander. Ich gebe ihnen, sagte er, täglich 6000 Franks aus meiner Privatkasse, und sprengte im Galopp davon. Seine Kasse kam kurz darauf an, allein man konnte keinen schriftlichen Befehl vorweisen und die Kasse wurde weiter gebracht, ohne daß die unglücklichen Verwundeten einen Liard darqus erhalten hätten.

In den ersten Tagen Novembers kamen die Trümmer der Armee nach und nach auf den Grenzen Frankreichs an, nachdem sie noch das Treffen bey Hanau geliefert hatten. Nichts war vorbereitet, um die vielen Tausende von Unglücklichen aufzunehmen, die lebendigen Gespenstern glichen und vierzehn Tage lang ohne Unterbrechung anlangten. Viele derselben hatten in Frankfurt Unterstützung gefunden. Das



Betragen der biedern Bewohner dieser durch Kontributionen, Requisitionen, mit Einquartierung belasteten Stadt, deren Handel Bonaparte zu Grunde gerichtet hatte, gaben ein rührendes Beispiel von Edelmuth; sie unterschieden den ehrgeizigen Chef von der Nation, und hatten nur die unglückliche Lage unsrer Soldaten, denen sie alle Hülfe leisteten, vor Augen. Mehrere bey Hanau verwundete französische Officiere, die außer Stand waren, nach Mainz transportirt zu werden, sahen sich genöthigt, bey den Frankfurtern, wo sie einquartiert waren, zu bleiben; sie waren in Verzweiflung, denn schon rückten die verbündeten Truppen an und nahmen Besitz von der Stadt. Nichtsdestoweniger verpflegte man diese französischen Officiere insgeheim, bis sie hergestellt waren; man führte sie dann auf Umwegen und unter Verkleidung bis an die Thore von Kassel, man gab und ließ ihnen Geld, und nahm rührenden Abschied von ihnen. Mit Thränen in den Augen riefen sie aus: Nein, die Franzosen und Deutschen können nicht Feinde seyn!

Der Zustand von Mainz war schrecklich. Bald waren Spitäler, Kirchen, das Lyceum, die Douane unzureichend, um die Kranken und Verwundeten zu fassen; man quartierte sie in die Privathäuser ein; 15000 derselben fanden hier Obdach, und wurden von den wackern Einwohnern gut verpflegt. Allein noch immer kamen neue Schiffe mit Unglücklichen an; es war unmdglich, diese unterzubringen. Man sah 96 Stunden lang die Straßen mit Sterbenden angefüllt; sie gaben auf den Stufen vor den Hausthüren den Geist auf, oder lagen an den Straßenpfeilern, in Erwartung, daß ein Leichnam aus einem Hause ge-  
tra-



tragen würde, und sie dessen Stelle einnehmen könnten. Der Tod schwang seine Sichel allenthalben; die Ruhr entkräftete jeden; bald war die Stadt ein großer Rothhaufen; die Luft war verpestet. Die fürchterliche Epidemie nahm in den Spitalern und in den Privathäusern immer mehr zu; die Einwohner wurden davon ergriffen. Täglich starb eine ungeheure Menschenzahl; auch der Präsekt Jean Von St. André ward ein Opfer der Krankheit. Sie theilte sich ganzen Regimentern mit, die auf dem Paradeplatz und andern öffentlichen Plätzen im Roth bivouakirten. Vom 7ten bis 20sten November starben täglich bis 500 Personen, worunter ein Achttheil Bürger und sieben Achttheil Militairs. Es waren unter den letztern viele Verwundete, die seit ihrer Abreise von Leipzig nicht verbunden worden waren. Der Brand hatte sich an ihre Wunden gesetzt, die von Wärmern wimmelten. Bald waren allenthalben Leichname zu sehen; die Einwohner warfen sie auf die Straßen, Niemand brachte sie weg, sie blieben oft vier Tage auf dem Pflaster liegen. Die Todtenwagen waren ausschließlich für Bürger bestimmt; alle vorhandene waren unaufhörlich in Bewegung; auf jedem befanden sich 5 bis 6 Särge. Alle andere Fuhrwerke waren theils versteckt, theils in Requisition gesetzt. Die Polizey war beynahе außer Thätigkeit. Außerhalb der Stadt sah man auf einem Kirchhofe eine solche Menge aufeinander gehäufter Leichname, daß sie über die Einfassungsmauer hervorragten. Man zahlte jedem Todtengräber täglich 60 Franks; alle wurden von der Seuche weggerafft. Man sah sich endlich genöthigt, die Leichname in den Rhein zu wer-





fen, um sie von den Straßen wegzubringen. Endlich kam mitten in diesem Chaos der neue General-Intendant Baron Marchant an, dessen administrative Talente und Sorgfalt allgemein bekannt waren. Er beschäftigte sich sogleich mit der Reorganisation aller Dienste. Von Bourdin unterstützt, stellte er im Dienste der Spitäler wieder Ordnung her. Ohne irgend eine Gefahr zu achten, besuchte er selbst alle diese Anstalten in Mainz, und sorgte für Hülfe. Die Räumung der Spitäler war einer der vorzüglichsten Gegenstände seiner Sorgfalt. Das Unternehmen war schwierig, denn die Intendanz hatte keine Fonds zu ihrem Dienst erhalten. Man mußte daher die Räumung der transportablen Kranken zugleich auf verschiedenen Straßen bewerkstelligen. Die nothwendige und nicht zu vermeidende Folge davon war die Verbreitung der Epidemie über einen beträchtlichen Theil von Frankreich. Sie brach mit fürchterlicher Wuth aus in Landau, Speyer, Weissenburg, Lauterburg, Hagenau, Zabern, Pfalzburg, Nancy, Metz und andern Städten. Die Flecken und Dörfer, die als Zwischenorte zu Räumungsnachtlagern dienten, blieben nicht verschont; auch hier richtete die herrschende Krankheit viele Verheerungen an. In diesen Zwischenorten fehlte es ebenfalls für die Ankommenden an allen unentbehrlichen Bedürfnissen. Der kaum bedeckte Soldat, der auf einem offenen Karren 8 bis 10 Stunden in der strengsten Jahreszeit zurückgelegt hatte, hoffte wenigstens bey seiner Ankunft im Nachtlager warme Speisen und ein geheiztes Zimmer zu finden, allein er traf nichts von allen diesem an. Sobald ein Transport von Kranken  
und



und Verwundeten angekommen war, wurden die Einwohner durch ein mit der Glocke gegebenes Zeichen davon benachrichtigt. Sie brachten nun nach Wohlgefallen irgend einige Speisen und vertheilten sie selbst unter die unglücklichen Ankömmlinge. Man sah denen, die an der Ruhr litten, Milchsuppe geben; Fieberkranke erhielten rohe Äpfel, scorbutische Personen Wein u. s. w. Gewöhnlich waren bis zum folgenden Tag 8, 12 bis 15 eines Transports gestorben. Erfolgte die Ankunft bey Nacht, so war es noch ärger. Es dauerte einige Stunden, bis der Maire die zur Besorgung der Kranken nothwendigen Personen zusammengebracht hatte; denn es ging der Reihe nach, und bald war dieser, bald jener nicht zu finden. Endlich erschienen einige; allein diese Bauern verstanden nichts vom Geschäft eines Krankenwärters; sie trugen ohne Schonung die von Kälte erstarrten Unglücklichen von ihren Karren herab; die Amputirten, diejenigen, die zerbrochene Glieder hatten, stießen ein fürchterliches Geheul aus. Wandagen öffneten sich, Wunden gingen auf, allein man findet keinen Wundarzt; es ist kein Bett da. Man häuft die Elenden in niedern, oft feuchten Zimmern auf Stroh aufeinander; man giebt ihnen kein Licht, man macht kein Feuer, damit kein Brand entstehe. Man öffnet die Thüren, damit die Luft in den Zimmern nicht verderbt werde; niemand bleibt bey ihnen; sie werden ihrem Schicksal überlassen. Doch verspricht man ihnen Suppe auf den folgenden Morgen. Mit Anbruch des Tages hört man durch Trommelschlag die Wohlthätigkeit der Einwohner ansprechen; um 9 oder 10 Uhr erfolgt endlich eine willkührliche Austheilung



lung von Lebensmitteln auf die bereits erwähnte Weise. Um Mittag langten die neuen Requisitionsfuhren an; die Zahl derselben ist gewöhnlich nicht vollständig; allein man weiß sich zu helfen, denn der Ort des Nachtlagers muß am Abend geräumt seyn, weil andere Transporte ankommen. Statt 10 Mann legt man 15 auf einen Karren; alle Vorstellungen helfen nichts, denn es ist keine Aufsicht da. Man kommt endlich wieder in einer Stadt, in einem Flecken an; allein alles ist besetzt, man kann niemand aufnehmen. Der Transport muß weiter aufbrechen, muß zuweilen noch vier bis sechs Stunden machen, um in ein anderes Räumungsnachtlager zu gelangen; hier findet man wieder nichts als Stroh oder Mist; erst den andern Morgen erhalten die Kranken schlechte oder ungesunde Speise.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

---

 II.

Noch eine Inschrift  
vom dritten August 1814.

(Mit Bezug auf die Devise: vorstellend einen Altar und einen darüber schwebenden Genius, der einen Lorbeerkranz in der Hand hielt.)

Friedrich Wilhelms Siegerkranz  
Prangt in immergrünem Glanz  
Am Altar des Vaterlands.

---

 Chronik



## Chronik der Stadt Halle.

### I.

#### Milde Wohlthaten.

Bei einer israelitischen Beschneidung ist von den Anwesenden gesammelt und durch Herrn Levi abgegeben 1 Thlr.

An restituirten Kosten aus einem Injurienprozeß des Dekonom H. wider die Wittve L. 1 Thlr.

Eine von dem Salzfiedemeister Georg Carl Thönert geschenkte Schuld ist von dem B. W. De. nach und nach abgetragen worden mit 1 Thlr. 20 Gr.

### 2.

Gebohrne, Getraete, Gestorbene in Halle x.  
September 1814.

#### a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 16. Sept. ein unehel. S. (Nr. 966.) — Den 19. dem Schuhmachermeister Gautsch eine F., Joh. Sophie Dorothee. (Nr. 105.)

Ulrichsparochie: Den 13. Sept. dem Gefangenauffseher Stroisch eine F., Johanne Auguste Charlotte. (Rathhaus.) — Den 14. dem verstorbenen Einwohner Kezer ein S., Christian Friedrich Gottlieb. (Nr. 304.) — Den 16. dem Fleischermeister Köber ein S., Christian Gottlieb August. (Nr. 1648.) — Den 20. dem Tagelöhner Schmidt eine Tochter, Regine Magdalene. (Nr. 1534.)

Neumarkt: Den 22. September eine unehel. F. (Nr. 1119.)

Glauch:



**Glauchau:** Den 14. September eine unehel. Tochter. (N. 1829.) — Den 16. ein unehel. S. (N. 1855.)  
**Israelitische Gemeinde:** Den 19. Sept. dem Handelsmann Alexander Hirschfeld ein S., Hirsch Hirschfeld. (Nr. 195.)

## b) Getraete.

**Marienparochie:** Den 25. Sept. der Gutbesitzer in Kohlgärten bey Leipzig Malsch mit J. Ch. Ernst.

## c) Gestorbene.

**Marienparochie:** Den 17. Septbr. der Stärkemacher Kramer, alt 44 J. 9 M. Schlagfluß. — Den 18. des Strumpfwirkergeßellen Berger nachgel. F., Marie Margarethe, alt 47 J. Auszehrung. — Den 22. ein unehel. S., alt 6 F. Krämpfe.  
**Moritzparochie:** Den 20. Sept. des Schmiedemeisters Uebe F., Emilie Vertha, alt 8 M. 3 F. Nervenschlag.

**Glauchau:** Den 21. Sept. des Fischermeisters Hartmann Ehefrau, alt 38 J. Schlagfluß. — Den 22. der Faktor Borgold, alt 33 J. 9 M. Brustkrankheit.

## 3.

## Pränumerationsanzeige.

Mit diesem Stück endigt sich das dritte Viertelsjahr vom 15. Jahrgang des Wochenblatts. Man ersucht daher diejenigen, welche nur auf das dritte Quartal pränumerirt haben, auf das vierte die Pränumeration mit 4 Groschen, oder wie viel sonst ihre Milde bestimmt, an die Herumträger zu entrichten. — Auch kann noch igt auf das ganze Jahr pränumerirt werden; die vorigen Stücke werden nachgeliefert.

Bekannt-



Bekanntmachungen.

Unserer zweyten Tochter, Amalie Friederike Wilhelmine, vollzogene eheliche Verbindung mit Ernst Philipp Wilmsen, Schulvorsteher zu Berlin, zeigen wir unsern geehrten Freunden und Bekannten hierdurch ganz ergebenst an, und bitten um Ihr ferner Wohlwollen. Halle, den 26. September 1814.

C. G. L. Keusing,  
Königl. Preuß. Bergwerks-Geschwornen;  
A. C. Keusing geb. Decker.

Ihre am vergangenen Donnerstage, den 22ten d. M., zu Lbbejün vollzogene eheliche Verbindung melden hierdurch theilnehmenden Gönnern und Freunden, und empfehlen sich zu beständigem Wohlwollen,

Leitin, am 26. September 1814,

Der Prediger Heinrich Hasenbalg;  
Henriette Hasenbalg geb. Opitz,  
verwitwet gewesene Schulse.

Geburtsanzeige. Heute bey anbrechendem Morgen wurde mir abermals glücklich ein munterer Sohn geböhren. Gönner und Freunde, nahe und fern! Ich glaube an eure redliche Theilnahme auch ohne schriftliche Versicherung derselben.

Hirschberg im Riesengebirge, den 16. Sept. 1814.

F. A. Nagel,

vierter Pastor der evangelischen Gemeinde zu Hirschberg.

Concert-Anzeige.

Mit höherer Genehmigung werde ich künftigen Sonnabend, als den 1sten October, zum Besten eines mir theuren unglücklichen Freundes im Saale des Rathskellers ein Vokal- und Instrumental-Concert zu geben die Ehre haben. Dem geehrten Publikum, das mein früheres, zu einem ähnlichen Zweck gegebenes Concert am Charfreitage so gütlich unterstützte, mache ich dies schuldigst bekannt. Eintrittspreis 8 Gr. Das Nähere wird der Concertzettel bestimmen.

Kötschau.



Gemäß einer definitiven hohen Bescheidung des Herrn Civil-Gouverneurs vom 29ten v. M. August, wird in Bezug auf die frühere Bekanntmachung vom Isten Julius d. J., zum meistbietenden Verkauf der Schulgebäude hinterm Schauspielhause Behufs der Niederreißung, hiermit Magistratswegen ein anderweiter Termin auf den

3ten October d. J.

Morgens 11 Uhr zu Rathhause im Sessionszimmer öffentlich angesetzt.

Halle, den 7. September 1814.

Der Kriegsrath und Bürgermeister  
Sreiber.

### Falsche Münze.

Zufolge einer so eben gemachten Entdeckung hat der hiesige Einwohner Kieger seit ungefähr zwey Monaten preussische Zweygroschenstücke und sächsische Sechser nachgeprägt, und von selbigen für 20 bis 30 Thaler in Umlauf gebracht. Erstere sind mit der Jahrzahl 1766 und letztere mit der Jahrzahl 1812 bezeichnet, beyde aber sehr leicht durch die schlechte Schrift und am Klange zu erkennen. Ich mache solches zur Nachricht und Warnung des Publikums hierdurch öffentlich bekannt.

Halle, den 21. September 1814.

Der Königl. Preuß. Polizey-Director. Türk.

### Bekanntmachung.

Ein Ueberzug von einem Deckbette, so wie eine Viertelmaaß-Flasche sind bey der Polizey als verdächtig deponirt worden. Es wird daher der rechtmäßige Eigenthümer der obgedachten Sachen aufgefordert, sich auf dem hiesigen Polizeybureau zu melden und sich als Eigenthümer zu legitimiren.

Halle, den 26. September 1814.

Der Königl. Preuß. Polizey-Director  
Türk.



Anzeige. Den resp. Theilnehmern meiner Lesebibliothek und allen Freunden angenehmer und nützlicher Lectüre mache ich ergebenst bekannt, daß ich meine bisherige Wohnung in dem v. Sydow'schen Hause auf der Brüderstraße verändert und nebenan in die Verhäusung der Frau Geheimeräthin Eberhard Nr. 223 gezogen bin. Halle, den 26. September 1814.

Chr. D. Wolff.

Neue Jackeln des Hest 1 Theil., die bis jetzt erschienenen Taschenbücher auf das Jahr 1815, neue Musikalien und alle kleine Gelegenheitschriften politischen und andern Inhalts sind bey dem Buchhändler C. A. Kummel in Halle am Markte unter dem goldenen Ringe zu haben.

In meinem in der kleinen Ulrichsstraße Nr. 1004 belegenen Hause sind zwey gute Magdeburger Oefen, wovon der eine vorzüglich in einen großen Saal passend, auch ein großer Kochofen, wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen, und können sie Kauflustige täglich in Augenschein nehmen.

Louise Bergener.

Gerste und Hafer ist bey uns immer zu Viertel, halben und ganzen Scheffeln zu haben, eben so auch wieder Quedlinburger Branntwein. Altes Kupfer, Messing und Zinn kaufen wir ebenfalls noch immerfort.

Kayser und Comp. Steinstraße Nr. 132.

Ein rechtliches gutes Mädchen, welches sich für Häuslichkeit gern mehr ausbilden will, wünscht in ein gutes Haus, ohne Lohn, um an der Wirthschaft Theil zu nehmen, aufgenommen zu werden. Nachricht ertheilt Herrendant Borgold in der Waisenhausbuchhandlung.

Sollte Jemand gesonnen seyn, gegen eine anständige Vergütung Noten abzuschreiben, so kann er bey mir ununterbrochen Beschäftigung finden.

Naue. Klausstraße Nr. 903.



Auf den 3ten October d. J. Nachmittags um zwey Uhr, soll auf Antrag des Herrn Distrikts-Notarius Dr. Käpprich allhier, als Curator des Nachlasses des verstorbenen Huissier Herrn Linke hieselbst, dieser Nachlaß, bestehend in Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräthe, Leinenzeug und Betten, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant in der Wohnung des Huissier Herrn Machetanz auf dem Markte allhier in Nr. 799 öffentlich verauctioniret werden. Halle, den 24. September 1814.

Der Distrikts-Notarius J. W. Voigt.

Auf den 10. October d. J. Nachmittags um 2 Uhr sollen in dem Bucherer'schen Hause in der großen Ulrichsstraße drey Spinnmaschinen, eine Grempel; und eine Streichmaschine, welche fast noch ganz neu sind, ingleichen mehrere Kasimirstühle und Geschirr, nebst andern Webergeräthschaften und verschiedene Mobilien, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Courant verauctioniret werden.

Halle, den 21. September 1814.

Der Distrikts-Notarius J. W. Voigt.

Da ich mich nun in meiner neuen Pachtung des Galgthörschen Schießgrabens gehörig eingerichtet habe, um die in meiner bisherigen Wohnung gehabten resp. Gäste wieder gehörig bewirthen zu können, so mache ich dies nicht allein hierdurch bekannt, sondern bemerke auch, daß mein Billard neu bezogen ist, und sich im besten Zustande befindet. Ich bitte daher mich in meiner jetzigen Wohnung mit Ihren abermaligen geschätzten Zuspruch zu erfreuen, indem ich mich bemühen werde, für gute Bewirthung bestmöglich Sorge zu tragen.

Halle, den 26. September 1814.

Trappe.

In dem auf der Ritterstraße Nr. 640 belegenen Hause steht eine gute Waschrolle zu verkaufen.

Wittve Blumenberg.



Ein frischer Transport von neuen holländ. Heringen zu schon bekannten Preisen, welche an Güte die schon gehabt noch weit übertreffen, so wie auch ein Sortiment von auserlesenen Harlemer Blumenzwiebeln, bestehend in den Hauptsorten von Hyazinthen in allen Couleuren, so wie auch Tazetten, Jonquillen, Ranunkeln, frühe und späte, doppelte und einfache Tulpen, und mehrere hier nicht angeführten Sorten, wovon der Preiscourant so billig gestellt, daß solcher den Leipziger Preisen gleich stehet, bey C. S. Kiesel am Markte.

So eben ist erschienen die fünfte vermehrte Ausgabe des

## Historischen Etuis

oder chronologische Uebersicht der wichtigsten Personen und der denkwürdigsten Begebenheiten aus der allgemeinen Geschichte von den ältesten Zeiten bis Ende May 1814. Preis 16 Gr.

Bei dieser neuen Ausgabe ist die Einrichtung getroffen, daß die neuern Zeiten, also die so merkwürdigen Begebenheiten der Jahre 1813 und 1814, sich zuerst abrollen.  
Gebauer'sche Buchhandlung.

Da ich die Ehre habe, auf dem Königl. Pädagogium die Herren Scholaren in der Drechslerkunst zu unterrichten, so habe ich meine Wohnung verändert, und bin aus der Klausstraße auf die Rannische Straße in das Nambach'sche Haus Nr. 498, um dem Waisenhaus näher zu seyn, gezogen. Zugleich mache ich ergebenst bekannt, daß ich nicht allein in Horn, sondern auch in andern Sachen, feines Holz, Messing, Stahl und Eisen, Gold, Silber, Bernstein und dergleichen Erze und Metalle drechse; auch nehme ich Reparaturen von Blase-Instrumenten an, und habe, wie bekannt, schon vor drey Jahren neue Instrumente verfertigt.

Drechslermeister Staub.

Gute Kocherbsen sind im Ganzen und einzeln zu haben in der Barfüßerstraße bey dem Oekonom Salzmann.



Am 22sten September Abends nach 7 Uhr starb der Faktor der Buchdruckerey des hiesigen Waisenhauses, Friedrich Wilhelm Borgold, an der Auszehrung, im bald vollendeten 34sten Lebensjahre. Die letzten acht Jahre hindurch besorgte derselbe den Druck dieses Blattes mit Thätigkeit und Pünktlichkeit, wobey er vielen achtungswerthen Bürgern unsrer Stadt bekannt geworden ist. Durch diesen Todesfall hat die hinterlassene Gattin ihren Versorger und dessen Eltern bey ihrem herannahenden Alter ihre Stütze und Freude verlohren. Dies mag genug seyn, um unsern Schmerz anzudeuten, und den Verstorbenen zu würdigen! In der tiefsten Verehrung der Weisheit Gottes vertrauen wir um so getroster auf seine fernere Fürsorge und Beystand; so wie wir uns auch der stillen Theilnahme unsrer verehrtesten Gönner, Verwandten und Freunde, dankbar für das viele Gute, welches der Selige in seinem Leben, besonders aber in seiner langen Krankheit, so reichlich erfahren hat, vollkommen versichert halten, und empfehlen uns Ihrem ferneren Wohlwollen.

Caroline Friederike Borgold geb. Terzner,  
Gattin;

der Rentant Joh. Fr. Borgold und dessen Frau,  
als Eltern.

Die für das patriotische Wochenblatt bestimmten Bekanntmachungen beliebe man von nun an in die Buchhandlung oder in die Buchdruckerey des Waisenhauses, für das Stück jeder Woche spätestens Dienstags, gefälligst abzugeben und sich der promptesten Besorgung derselben zu gewärtigen.

Halle, den 25. September 1814.

Johann Friedrich Borgold.

Ich zeige hiermit an, daß auf kommenden Sonntag das Erntedankfest bey mir gefeyert werden soll; für Musik und Vergnügungen werde ich sorgen.

Winter,

Gastwirth zur Nachtigall in Reideburg.